

Das Ehrenamt als Quelle für ein aktives und gesellschaftliches Leben sowie für Gesundheit

Jean-Pierre BULTEZ

Direktor der „Petits Frères des Pauvres“ in Lille

Konzept

Kurzvorstellung der „Petits Frères des Pauvres“: Geschichte und Absichten

Präambel: Von „Wird der Krieg der Generationen stattfinden?“ bis „Space Cowboys“.

Warum ist die ehrenamtliche Tätigkeit ein Lebensquell?

- Fragen wir die Senioren selbst.
- Die ehrenamtliche Tätigkeit: Geben und Nehmen.
- Die ehrenamtliche Tätigkeit ist in eine Gesellschaft eingebettet und erfüllt Bedürfnisse.

Erfahrungen mit der ehrenamtlichen Tätigkeit:

- Know-how und Lebensart.
- Vorahnungen und Zeugenaussagen.

Der Beitrag der ehrenamtlichen Tätigkeit zu einem Projekt:

- Leben und Kultur.
- Zugehörigkeit und Methode.

Die Voraussetzungen für ein ehrenamtliches Engagement.

Die Schwierigkeiten und Reichtümer des ehrenamtlichen Engagements.

Kurzvorstellung der „Petits Frères des Pauvres“: Geschichte und Absichten.

Die Vereinigung wurde 1946 von Armand Marquiset gegründet, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern. Er ist ein Mann, der sein Leben den Armen widmen will und der, weil er nicht weiß, wohin er nach dem Krieg gehen soll, den Pfarrer seiner Gemeinde fragt, wo die „Armen“ seiner Zeit sind. So wendet er sich den älteren Menschen zu und entwickelt nach und nach eine originelle Antwort, indem er die Bedürfnisse dieser Menschen erfüllt – zunächst durch das Verteilen von Essen und später durch die Entwicklung enger Beziehungen zu den „Petit Frères“. Diese geben mit ihrer Anwesenheit und ihrer Aufmerksamkeit eine wirkliche Antwort für diese äußerst isolierten und ohne große Beziehungen lebenden Menschen.

Die „Petits Frères des Pauvres“ bilden heute eine Gemeinschaft von organisierten gemeinnützigen Verbänden in Frankreich, Deutschland (Freunde alter Menschen e.V.), Irland und Spanien sowie in Nordamerika (USA und Kanada). Das Motto, das diese Akteure vereint, lautet „Blumen vor dem Brot“ und bringt die Aufmerksamkeit zum Ausdruck, die jedem „einzigartigen und unersetzbaren“ Menschen entgegengebracht wird.

In Lille werden 500 Menschen von 500 Freiwilligen aller Altersgruppen von 18 bis 85 Jahren in einer echten Freundschaft zwischen den Generationen begleitet. Wir entwickeln hier Aktionsprogramm im Bereich des Gesundheits- und Wohnungswesens, Kulturworkshops sowie für die Freiwilligen eine starke Unterstützung in puncto Organisation und Ausbildung.

Präambel: Von „Wird der Krieg der Generationen stattfinden?“ bis „Space Cowboys“

Im Kontext unserer westeuropäischen Gesellschaften sind seit einigen Jahren Fragen offen. Um das Thema „Der Krieg der Generationen“ profiliert sich die unausweichliche Wirtschaftsdebatte zwischen Produktiven und Unproduktiven, zwischen denjenigen, die Beiträge zahlen, und jenen, die Beiträge gezahlt haben, mit den unvermeidlichen Fragen nach den Renten, den Pflegeleistungen und der Kaufkraft (heißt es nicht, dass der graue Kontinent in unseren Gesellschaften zu einer Quelle für graues Gold geworden ist?)

Es ist aber klar, dass Armut und Mittellosigkeit zugleich bei den Jüngeren und den Älteren anzutreffen sind (Jugendarbeitslosigkeit und Mindestaltershilfe für die Alten). Die Lebenserwartung ohne Arbeitsunfähigkeit steigt.

Man hat offenbar vergessen, welche gegenseitige Bereicherung ein Verhältnis auf der Basis von Austausch und Teilen darstellt. Sicher lässt sich das Verhältnis zwischen den Generationen nicht vorschreiben. Dennoch war die Annäherung in den Familien noch vor nicht allzu langer Zeit einfach und natürlich. Dieser Krieg der Generationen veranlasst uns, wieder verstärkt einen Blick auf dieses Alter zu werfen, das Marcel Légault als das „Alter der Früchte“ bezeichnet hat.

Gleichzeitig führen uns der Film „Space Cowboys“ und sein Regisseur Clint Eastwood zu einer originellen Betrachtungsweise. Siebzigjährige werden aufgrund ihrer Erfahrungen von vor 40 Jahren wieder unentbehrlich. In diesem Film betrachten siebzigjährige Schauspieler unsere globalisierte Welt mit einem Augenzwinkern. Ja, sie sind da und schaffen Kultur. Das Alter hat damit nichts zu tun. In den Medien wurde von einer militanten Diskriminierung aus Altersgründen gesprochen, aber auf jeden Fall gibt es zu denken, dass das Rentenalter intensiv gelebt werden kann, und nicht nur im Rentenregister und in Vergessenheit.

Warum soll das Ehrenamt ein Lebensquell sein?

- Fragen wir die Senioren selbst:

Denis ist glücklich mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit, seit er sich vor acht Jahren dem Verwaltungsteam der Vormundschaft für ältere Personen angeschlossen hat. Er spricht von seinen Kompetenzen (aus seinem Beruf als Manager), den Talenten, die er entfalten kann, und seiner Familienkultur, die ihn zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit geführt haben. Er findet hier persönliche Entfaltung, weil er eine Öffnung für die anderen erlebt.

Arllette kommt, um Halt zu geben und zu „helfen“. Sie glaubt, dass das Leben schön ist, und will Menschen in Schwierigkeiten an ihrem Optimismus teilhaben lassen. Sie hat auch von einem auf Engagement ausgerichteten Familienmodell profitiert. Sie unterstreicht die Bedeutung der jungen Freiwilligen in ihrer Gruppe, mit denen sie dieses Verhältnis zwischen den Generationen erlebt.

Jacques erzählt von seiner Motivation, zu handeln, nützlich zu sein, auf Hilfsersuchen zu reagieren. Im Gegenzug erhält er Anerkennung, und seine ehrenamtliche Tätigkeit verbessert sein Gleichgewicht. Er möchte „aufrecht“ bleiben und glaubt, dass geistige und körperliche Gesundheit miteinander verbunden sind. Er ist 80 Jahre alt und kommt jeden Tag „ins Büro“. Er erinnert sich noch an Frau Marcelle, die er vor 40 Jahren mit ihrem Sohn im allgemeinen Hospiz von Lille besucht hat.

Einige dieser Reaktionen von den Senioren selbst widerspiegeln die verschiedenen Beweggründe, die von einer humanitären Einstellung über die Nützlichkeit bis zum Streben nach Sinn oder nach Geben und Nehmen reichen und die durch andere Typologien zu diesem Thema ergänzt werden könnten. Vielleicht kann man aber feststellen, dass sich die Beweggründe dieser Senioren von denen jüngerer Freiwilliger insofern unterscheiden, als sie in der Regel ein Berufsleben hinter sich haben, sie ihre Grenzen kennen und spüren, dass sie in ihrem Ehrenamt viel zu geben haben, aber vor allem empfangen. In diesem Abschnitt ihres Lebens leben sie in Unentgeltlichkeit, Selbstaufopferung und Freiheit.

Sie erwarten von den Strukturen, in denen sie ehrenamtlich tätig sind, dass sie dort Spaß haben, ein gewisses Glück, andere Menschen zu treffen, sowie Organisation und Methode, selbst wenn sie manchmal auf die Verbeamtung der Beschäftigten, mit denen sie zusammenarbeiten, hinweisen.

- Die ehrenamtliche Tätigkeit existiert in einer Gesellschaft und entspricht den Bedürfnissen

Unsere Gesellschaft erlebt ein Paradox: Sie kann nicht mehr allen Arbeit geben und sie steht vor der Auflösung aller sozialen Bindungen. In diesem sozialen Bereich besteht ein enormer Bedarf im Hinblick auf Gastfreundlichkeit, zwischenmenschliche Beziehungen und brüderliche Erwartungen. Der soziale Zusammenhalt hat nachgelassen. Den großen Sozialschutzeinrichtungen gelingt es nur schwer, alle wesentlichen Bedürfnisse zu erfüllen und sie erleben Krisen in Bezug auf ihre Funktionsweise und Finanzierung. Das Aufkommen von Lösungen durch verschiedene Verbände und NRO erfolgte durch die Mobilisierung einer ehrenamtlichen Tätigkeit, die sich auf die Antwort im Kampf gegen die Armut und gegen alle anderen Formen von Ausgrenzung und Diskriminierung konzentriert. Es entwickelte sich ein ganzer Tätigkeitsbereich gegen das Übel, indem neue Antworten nach und nach mit vielfältigen Partnerschaften verbunden wurden.

Das bringt die ehrenamtliche Tätigkeit:

- Know-how und Lebensgefühl
- Vorahnungen und Zeugenaussagen.

Im Grunde ist der Freiwillige ein AKTEUR. Dieser Begriff wird seit 20 Jahren immer häufiger als Beschreibung für diese humane Bewegung benutzt, bei der es darum geht, sich nicht von anderen kommandieren zu lassen, sondern in Abhängigkeit von einer Beobachtung, einer Analyse oder ethischen Anhaltspunkten selbst zu handeln. Heute kann man zwei große Achsen für die ehrenamtliche Tätigkeit unterscheiden:

- ein Know-how, das dazu führt, über die Tätigkeit zu berichten,
- ein Lebensgefühl als Ausdruck von Werten und Richtungsweisern.

Die Überschneidung beider Achsen erlaubt den Freiwilligen, ihre ehrenamtliche Tätigkeit intensiv zu erleben, denn sie stützt ihre Überzeugungen durch konkrete Aktionen, bei denen sie ihr Know-how einsetzen. Dabei muss jeder seine Verankerung und die Grenzen seines Engagements selbst bestimmen. Ein Freiwilliger arbeitet aber nach Werten, die er zum Ausdruck bringt und durch seine Tätigkeit bezeugt. Ohne Bezeugung würde man in Aktivismus, ohne Werte in Bürokratie verfallen und ohne Know-how würde man um sich herum Schaden anrichten. In diesem Sinne ist die ehrenamtliche Tätigkeit eine Quelle für Leben und Gesundheit, denn sie trifft im Menschen seine Fundamente, Emotionen und Triebkräfte.

Der Beitrag der ehrenamtlichen Tätigkeit zu einem Projekt:

- Leben und Kultur,
- Zugehörigkeit und Methode.

Eine ehrenamtliche Tätigkeit erfolgt im Rahmen eines persönlichen **Projekts** oder einer Organisation. Wenn man von den heutigen Projekten spricht, trifft man auf viele Lesarten und verschiedene Ansätze. Ich wähle hier den anthropologischen Ansatz, der das Projekt in ein konstantes Spannungsfeld zwischen vier Herausforderungen einordnet, die als Gegenmittel wirken.

- Das gemeinsame Leben als Mittel gegen den Tod,
- Die Methode als Mittel gegen Impulsivität und Improvisation,
- Die kulturelle Innovation als Mittel gegen Marginalisierung,
- Der Kampf gegen Absurdität und Zufall durch das Streben nach Sinn.

Die Bedingungen für ein ehrenamtliches Engagement, die Schwierigkeiten und Reichtümer der ehrenamtlichen Tätigkeit

Wie also ist eine ehrenamtliche Tätigkeit einzuordnen, damit sie effizient und eine Quelle für Leben und Wohlergehen ist?

- Eintritt in eine Organisation, um eine Antwort auf seine Erwartungen in Bezug auf Rahmen, Analyse, Zeugnis und Gegenüberstellung von Know-how zu finden;
- Arbeit in einem Team, die Austausch und Gegenüberstellung zwischen Freiwilligen und Arbeitnehmern ermöglicht;
- Förderung des Generationenverhältnisses zwischen den Akteuren und, wenn möglich, einer allgemeinen Dimension;
- Messen seines Engagements, damit es im Einklang mit den anderen Verpflichtungen (besonders in der Familie) bleibt;
- Vermittlung seiner Kompetenzen und Kenntnisse.

Um zu ermitteln, inwieweit die eigene ehrenamtliche Tätigkeit Quelle für Leben und Gesundheit sein kann, können wir vielleicht diese beiden Ansätze – den der ehrenamtlichen Tätigkeit und den des Projekts – übereinander setzen und dann die Konvergenzen mit dem Erlebten finden, mit dem, was man fühlt oder fühlen möchte.

jean-pierre.bultez@worldonline.fr

NB: Ein empfehlenswertes und anregendes Buch zu diesem Thema ist „Anthropologie du projet“ von BOUDINET.

Originaltext in Französisch